

Überblicken wir nach Vorführung dieser drastischen Einzelbeispiele das Apostolat unter den Heiden allgemeiner, so läßt sich nicht verkennen, daß in den letzten Jahrzehnten die Glaubensboten ihren hohen und schweren Beruf auch psychologisch, durch Verstehen der kulturellen Eigenart der Wilden, zu erfassen und auszuüben bestrebt waren. Die Reichhaltigkeit der Museen und Fachliteratur heimatlicher Missionshäuser geben Zeugnis von der regen Sammeltätigkeit und dem charakterisierten wissenschaftlichen Streben zur Hebung und Vervollkommnung der apostolischen Tätigkeit. Allein es dürfte diesbezüglich noch manches weiter auszubauen sein. Ganz naturgemäß werden die meisten Missionare bei ihrem Auszuge keine methodische Schulung in der Behandlung einer speziellen, heidnischen Psyche und Kultur ihr eigen nennen können, ein Mangel, dem auch eine mehrwöchige Vorbereitung samt Eingewöhnung in die fremde Sprache durch einen älteren Missionar an Ort und Stelle nicht mit Sicherheit abhilft. Neuerdings hat man sich an die ersten Versuche herangewagt, eigens geschulte Ordensmitglieder zur allseitigen Erforschung heidnischer Verhältnisse vorübergehend hinauszusenden. Von einer solchen religionsgeschichtlich-ethnologischen Forschungsreise konnte P. Dr. Koppers S. V. D. hinsichtlich der Feuerlandsstämme, besonders der Jamanas, überraschende Ergebnisse heimbringen¹. Letzterer Stamm hatte bislang trotz einer 53jährigen Missionstätigkeit in seinem Bereiche den englisch- wie französisch-protestantischen Kündern des Evangeliums stets den Namen ihres höchsten Wesens verborgen, weil ihnen nach alter Weise von vornherein gesagt worden war, daß all ihr religiöser Besitz nur Lügen seien. Wieviel einfacher und leichter hätte sich die Bekehrung gestalten können, wenn sofort an diesen ziemlich geläuterten Gottesbegriff angeknüpft worden wäre, zumal die Eingebornen während des Unterrichtes nach späterem Geständnis sich des Gedankens nicht zu erwehren vermochten, der Christengott müsse derselbe sein wie der ihrige. Allerdings erforderten obige Resultate ein großes Maß an Geduld. Dem äußeren Nomadisieren dieser Pygmoiden schließt sich eine Unstetigkeit des Geisteslebens nur zu sehr an. Wie P. Koppers betonte, konnte man von den Leuten keine Auskünfte über ihren geistigen Besitz erzwingen, sondern mußte immer wieder den günstigen Augenblick abwarten, weshalb der Forscher und sein Ordensgenosse an der harmlosen Männerbundfeier wie gehaltvollen Jugendweihe teilnahmen, sich selbst in den Jugendbund aufnehmen ließen und eine Eingeborne zur Patin erhielten. Es steht zu wünschen und zu hoffen, daß dieses herzhaftes Vorgehen zwecks Vervollkommnung bzw. Anbahnung einer Missionsmethode auf wissenschaftlicher Grundlage noch manche Nachahmer findet.

Missionsrundschau.

Von P. Dr. A. Freitag, S. V. D., in Bad Driburg (Westf.).

1. Aus dem heimatlichen Missionswesen.

Zum ersten Male tagte in Rom unter den Auspizien des Kardinalpräfekten van Rossum und in den Räumlichkeiten der Propaganda vom 12.—21. März d. J. der Internationale Zentralrat des Vereins der Glaubensverbreitung, den Pius XI. im Vorjahre anlässlich des dreihundertjährigen Missionsjubiläums der Propaganda und der Hundertjahrfeier des Werkes der Glaubensverbreitung an die Stelle des französischen Zentralrates berufen und von Lyon nach Rom verlegt hat. Der Tagung wohnten bei Delegierte aus Spanien, Frankreich,

¹ K. V. 63, 580 (30. Juli 1922).

Belgien, Holland, Deutschland, Italien, England, Kanada, Ver. Staaten von Nordamerika und eine Vertretung für die Länder Südamerikas. Hinsichtlich der augenblicklich besonders schwierigen Finanzlage der deutschen Missionen wurde diesen eine außerordentliche Hilfe zugesagt und auch für die große Diaspora Deutschlands eine beträchtliche Summe bereitgestellt. Der Heilige Vater empfing die Nationalvertretung des Zentralrates in feierlicher Audienz und antwortete auf die Ansprache S. E. Kardinals van Rossum in einer halbstündigen Rede, worin er auf die katholische internationale Harmonie hinwies, die keine andere Rücksicht kenne als allein die Glaubensverbreitung. Um seine Sympathie für den Weltverein zu bekunden, spendete er eine halbe Million Lire, „um dem Beispiel der so opferbereiten Mitglieder des Vereins der Glaubensverbreitung zu folgen“. Bei Gelegenheit der Tagung des Zentralrates veranstalteten das Collegium Germanicum und der Leseverein der Anima Missionsabende, in deren Mittelpunkt die Entwicklung des deutschen Missionswesens seit 1870 stand und die zur Gründung einer Gruppe des Franziskus-Xaverius-Vereins unter den deutschen Katholiken Roms führten¹. An die Stelle des bisherigen Sekretärs der Propagandakongregation Msgr. Fumasoni Biondi, der zum Ap. Delegaten für die Ver. Staaten Nordamerikas ernannt worden ist, wurde der Nuntius von Wien Msgr. Marchetti berufen². Eine sehr erfreuliche Nachricht ist die von der Entsendung eines eigenen japanischen Botschafters nach Rom trotz einer außerordentlich starken buddhistischen Gegenaktion. In chinesischen Missionskreisen erhofft man eine nicht allzu ferne Nachahmung des japanischen Vorbildes, um das mißliebige und den Chinesen aufgezwungene sog. französische Missionsprotektorat loszuwerden. Auch das führende italienische Missionsorgan, die *Missioni Cattoliche*, zeigt sich in dieser Hinsicht sehr erfreut über die im Juni vorigen Jahres „ganz im Stillen“ erfolgte Ernennung des Italieners Msgr. Constantini zum Ap. Delegaten für China, sodaß die französischen Blätter nun nicht mehr „den üblichen Protest erheben konnten“, während andere Zeitungen es als besonders auffällig bezeichnen, daß die Ernennung Constantinis nach kaum beendigter Visitation des französischen Erzbischofs Msgr. Guébriant erfolgte³. Eine weitere Ap. Delegation wurde für Südafrika eingerichtet und hierfür der Missionar P. Bern. Geilweik von Kardinal van Rossum am 9. Dezember v. J. zum Bischof geweiht. Dem südafrikanischen Delegationsbezirke sind zugeschrieben die Missionen von Transvaal, Kimberley, Natal, Zambesi, Zululand, Marianhill, Basutoland, Swaziland, die östlichen und westlichen Distrikte vom Kap der Guten Hoffnung, Orangetal, Groß-Namaqualand und Unter-Kimbebasien⁴. Eine bedeutende Unterstützung des Missionswerkes waren immer die bei den Gesellschaften und Vereinszentralen einlaufenden Meßstipendien. Leider ist ein so starker Rückgang zu verzeichnen, daß beispielsweise i. J. 1922 allein im Vikariat Zentral-Tonkin 14 000 heilige Messen ohne irgend ein Stipendium gelesen werden mußten, während die Mission großen Mangel litt⁵.

Die in der letzten Nummer wiedergegebene Meldung englisch-amerikanischer Blätter von der Wiederzulassung deutscher Missionare in ihren früheren Distrikten trifft zunächst nur für die britischen Kolonien zu, keines-

¹ Vgl. KV Nr. 222 u. 229; Am. CM 1923, 94 s.

² Vgl. MCatt 1923, 21; Am. CM 1923, 95.

³ Vgl. Acta s. S. vom 12. Aug. 1922; MCatt 1923, 7.

⁴ MCatt 1923, 7 und 72.

⁵ Am. CM 1923, 70. Bessere Meßstipendien, namentlich ausländische, könnten gerade jetzt die in außerordentlichen finanziellen Nöten ringenden deutschen Missionen und Missionshäuser zum großen Teil aufrechterhalten.

falls für die ehemals deutschen Kolonien und ist auch in dieser Form noch von vielen Beschränkungen und Bedingungen begleitet. An eine Entschädigung des an alliierte Missionen übergegangenen deutschen Missionseigentums ist nach einer Äußerung Bischof Spreiters O. S. B. in Zululand immer weniger zu denken¹. In einem Artikel: „Ein ernstes Wort über unser katholisches Vereinswesen“ behandelt Pfarrer Dr. P. Oberdoerffer-Köln (St. Martin) auch die Missionsvereine². Für den namentlich darin angegriffenen Missionsverein katholischer Frauen und Jungfrauen wehrt sich aufs entschiedenste und mit durchschlagenden Gründen Fr. Schynse, indem sie zugleich die früher mangelnde und jetzt oft unvollkommene Initiative des Franziskus-Xaverius-Vereins in grelle Beleuchtung rückt³. Man möchte staunen über die Hartnäckigkeit, mit der immer wieder einseitig zugunsten einiger Vereine die individuelle Propaganda angefochten wird, da es doch feststeht, daß die gewiß überall einzuführenden und zu pflegenden großen Vereine trotz ihrer gewaltigen Aktion in den letzten Jahren nur etwa ein Zwanzigstel der Missionsfinanzen aufbringen, in Deutschland aber noch viel weniger. Wenn man aber von den „teuren Druckkosten“ der „wenig gelesenen“ Zeitschriften spricht, „vom Einsammeln durch Personen ohne Vorwissen des Pfarrers, vom Freistellen geistlicher Leiter und Generalsekretäre statt Einstellung ehrenamtlicher Vorstände“, so treffen dadurch in etwa bedingte Schattenseiten am wenigsten auf die nicht um täglichen Lohn arbeitenden, sondern allen Verdienst voll und ganz den Missionen zuwendenden Gesellschaftsorgane und die von ihnen gestellten Leiter zu. Ob nicht durch Äußerungen wie die obigen und sich daran anschließende Konferenzen statt dem Missionswesen zu nützen schon unendlich viel geschadet worden ist? Wenn rein irdische Agitationen aus unserm Volke so große Werte holen, ohne sich lange um geistliche Autorität zu kümmern, sollte es da wirklich noch ein Verdienst sein, die von den höchsten kirchlichen Autoritäten oft und dringend empfohlenen brennenden Missionsorganisationen zurückzuschrauben? — Der Franziskus-Xaverius-Verein hat in Fürst Alois von Löwenstein einen neuen Protektor erhalten an Stelle S. Em. Karl Jos. Schulte wegen seiner Erhebung zum Kardinalate. Zwei neue und zugleich die ersten deutschen Sammelstellen hat das Indische Missionswerk von Wien in Breslau und in Konstanz errichtet⁴. Im akademischen Missionswesen Deutschlands und Österreichs ist namentlich die vom 26. November bis 3. Dezember in Innsbruck stattgehabte Missionswoche zu erwähnen, die mit einer großen Festakademie eingeleitet und beschlossen wurde. Acht große Vorträge orientierten über die wichtigsten Fragen des heimatischen und überseeischen Missionswesens. Dem letzten Sonntag und Fest des hl. Franz Xaver ging ein Triduum voraus. Bei dieser Gelegenheit wurden auch der Priestermissionsbund und der Akademische Missionsverein in Innsbruck eingeführt. Predigten, Lichtbildervorträge und eine bescheidene Missionsausstellung popularisierten gleichzeitig den Missionsgedanken, obgleich wegen der hohen Fahrpreise an einen starken Außenbesuch nicht gedacht werden konnte. Die Einnahmen beliefen sich auf 10000000 Kr.⁵ Um dieselbe Zeit kam nach vielen Bemühungen und nach Überwindung großer Schwierigkeiten ein Ak. Missionsverein in Wien zustande, der im Missionshaus St. Gabriel seine stärkste Stütze findet⁶. Die Tätigkeit und Rührigkeit in den einzelnen Ak. Missionsvereinen an den deutschen Hochschulen ist ver-

¹ Echo a. Afr. 1923, 22.

² Siehe d. Art. in Pastor bonus 1922, 81 ff.

³ Ebendort 1923, 165.

⁴ Vgl. Licht u. Liebe 1923, 31, das Organ des Indischen Missionswerkes, das in einem um die Hälfte verjüngten Format erscheint.

⁵ Vgl. Stern d. Neger 1923, 2 ff.; KM 1923, 85 f.

⁶ Privatmitteilung.

schieden. Von einigen Seiten wird gemeldet, daß es trotz Zirkelarbeit und größerer Versammlungen noch immer nicht gelungen ist, die ak. Studenten einschließlich die Theologiestudierenden für eine intensive Missionsarbeit zu gewinnen. Rege Arbeit leisteten die Missionszirkel in den Vereinigungen zu Tübingen, Würzburg und im Mainzer Priesterseminar im Sommersemester 1922, während größere Festversammlungen in derselben Zeit aus Münster, München und Mainz gemeldet werden¹. Für die gymnasiale Jugend hat Prof. Dr. Berg ähnlich wie im Vorjahre auch für 1923 Missionskurse ausgeschrieben, die wie folgt stattfinden: zu Burg Rothenfels a. M. 14.—17. Juli; Knechtsteden anfangs August; Bernkastel 26.—29. Aug.; Bad Driburg 5.—8. Sept.; Kloster Gars 21.—24. Juli; Erholungsheim Baldenez-Essen 26.—28. Mai; Norderney 19.—22. Aug.; Schloß Hirschberg 17.—20. Juli. Mehrere andere sind noch unbestimmt. — Einen Markstein in der Geschichte des deutschen heimatlichen Missionswesens bedeutet die am 3. Dezember 1922 erfolgte Eröffnung des Missionsärztlichen Instituts in Würzburg durch den ersten Direktor P. Becker S. D. S., den früheren Ap. Präfekten der Salvatorianermission Assam². Von einem starken Aufblühen der deutschen Provinz der Oblaten der Unbefleckten Jungfrau zeugt die Statistik vom 1. Januar 1923, wonach gezählt wurden 127 Patres, 97 Scholastiker, 112 Brüder, 22 Novizen (11 Kleriker) und 183 Junioristen, davon 100 in St. Karl zu Valkenburg und 53 in Burlo. In P. Watterott verlor die Provinz zu Ende des vergangenen Jahres eine ihrer besten Stützen³. Zwei andere deutsche Missionsveteranen, die zur ewigen Heimat gingen, waren P. Linckens M. S. C., der Gründer des deutschen Zweiges der Missionsgesellschaft vom hl. Herzen (Hiltruper) und der Hiltruper Herz-Jesu-Missionsschwestern⁴, sowie P. Am. Acker C. Sp. S. Selbst ein echter Afrikamissionar führte er die von ihm neubegründete Ordensprovinz der Väter vom Heiligen Geist in einem runden Vierteljahr aufreibendster Propagandatätigkeit zu hoher Blüte, besonders das aus seinen Ruinen wiedererstandene Missionshaus Knechtsteden und führte auch die in den Missionen seines Ordens tätigen Schwestern vom Kostbaren Blut aus den holländischen Beeck en Donck in Deutschland ein und zwar zu Dieffen bei Dillingen und Neuenbeken bei Paderborn⁵. Eine deutsche Neuschöpfung bilden die sog. Missionsklarissen des Franziskanerbischofs Bahlmann in der Prälatur Santarem in Brasilien. Anlehnend an die Schwestern von der Unbefleckten Empfängnis oder Konzeptionistinnen trug Bischof Bahlmann in diesen Orden zu dem beschaulichen und betenden Charakter das Missions-element und errichtete der neuen Gründung in Santarem das erste Kloster und Noviziat. Die 1910 in Münster errichtete Filiale bildete sich unter dem Einfluß der Kriegswirkungen zum Hauptnoviziat aus mit bereits 100 Insassen. In der Prälatur selbst besitzt die junge Schöpfung außer andern Klöstern auch eine Niederlassung unter den Mundurucui-Indianern. Weitere Niederlassungen sind in Vorbereitung in verschiedenen in- und ausländischen Diözesen u. a. in der Stadt Paderborn⁶. Unweit von Paderborn in Bad Driburg wächst z. Zt. auch das deutsche Noviziat der Steyler Klausurschwwestern von der ewigen Anbetung aus den Fundamenten empor. Ein Revolutionskind ist das neue Steyler Missionshaus St. Adalbert in Ostpreußen (bei Mehlsack), das unter Kultusminister Adolf Hoffmann genehmigt (1918), im vorigen Jahre den ersten 21 Studenten seine Tore öffnen konnte und gegenwärtig 37 Stu-

¹ Ak. Missionsbl. 1923, 30 ff.² Der Missionär 1923, 34 f.³ Monatsbl. d. Obl. 1923, 46.⁴ Monatshefte ULFr 1922, 246 f. P. Linckens war geboren 1861 und starb am 5. 10. 1922.⁵ Vgl. KV Nr. 240 (1923).⁶ Antoniusbote 1923, 13 f.

denten, 15 Brüder und 7 Patres zählt¹. Eine deutsche Niederlassung beabsichtigen in Bayern oder in der Ostschweiz für das deutsche Sprachgebiet die Missionare von La Salette, um für ihre Missionen auf Madagaskar und in Amerika hinreichenden Nachwuchs zu erhalten². Das Salvatorianerkolleg in Lochau hat es schnell auf 130 Schüler i. J. 1922 gebracht. Davon sind ein Drittel Württemberger und fast ebenso viele Norddeutsche. Ihr Noviziat haben die Salvatorianer kürzlich vom Sennelager verlegt nach Wurzach in Württemberg, sodaß Sennelager ganz Juvenat geworden ist. Die Salvatorianerinnen haben ihr Noviziat zu Börwang im Allgäu eingerichtet³.

In Frankreich hat der seit zwei Jahrzehnten gegen die Orden geführte Kulturkampf und ihre Verbannung, sowie die Mobilisation so vieler Missionare im Weltkrieg eine derseits die Zahl der französischen Missionare und Missionsaspiranten sehr bedenklich herabgemindert, anderseits den Eintritt zahlreicher nichtfranzösischer Glaubensboten in die Missionsarbeit bewirkt. Nachdem die französischen Missionskreise lange genug die große nationale Bedeutung der französischen Missionen für Frankreich in allen Tonarten hervorgehoben haben, hat sich selbst der freimaurerische Ministerpräsident Poincaré veranlaßt gesehen, dem heiligen Officium della Camera eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten, wonach die Weißen Väter, die Lyoner Missionspriester, die Franziskaner und die Missionsgesellschaften des Orients als Missionsorden in Frankreich anerkannt und wieder zugelassen werden sollen. Der rein nationale Beweggrund, aber auch die Kurzsichtigkeit der bisherigen französischen Missionspolitik tritt hier deutlich zutage⁴. Die zugkräftige Propaganda des deutschen Missionsfestes hat nun über Holland-Belgien auch in Frankreich Nachahmung gefunden z. B. in Lille, wo am Sonntag vor dem Feste des hl. Franz Xaver seitens 14 Missionsgesellschaften in 15 Kirchen Predigten, Vorträge, Missionslichtbilder, Ausstellung von Paramenten, Kelchen usw. geboten und große Einnahmen erzielt wurden. Gleichzeitig hatte Straßburg sein Missionsfest größeren Stils⁵.

In Belgien feiert in diesem Jahr die Apostolische Schule von Tournhout ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Sie hat der Weltmission nicht weniger als 450 Missionare geliefert, von denen 162 in Asien, 133 in Amerika, 89 in Afrika, 44 in Ozeanien und 22 in Europa wirken. Drei von den Schülern sind als Apost. Präfekten, drei andere als Bischöfe tätig⁶. Die Scheutvelder Kongregation verzeichnete für 1922 47 Postulanten, die ins Noviziat eintraten, 28 Kleriker- und 3 Brüdernovizen, die die erste Profess, 48 Theologen und 1 Frater, die die ewige Profess ablegten und 24 Neupriester. 37 Patres und 5 Brüder reisten in die Missionen, denen 8 weitere anfangs dieses Jahres folgten, wogegen nur 6 Patres, 1 Theologe und 1 Bruder 1922 starben⁷.

Das italienische Missionsseminar der Mailänder zählte zu Beginn des Jahres 9 Bischöfe, 124 Missionare in den Missionen, 25 Priester als Obere und Lehrer in Italien, 4 Brüder in den Missionen und 10 in Italien, 58 Studenten der Theologie, 38 der Philosophie und 77 Gymnasiasten, zusammen 173 Alumnus. In den 6 chinesischen und indischen Heidenmissionen wurden im letzten Berichtsjahre gezählt: 151 025 Getaufte, 34 470 Katechumenen, 129 Hauptstationen, 1059 Nebenstationen, 34 eingeborene Priester, 209 europäische und 189 eingeborene Schwestern, 1504 Katechisten, 273 Katechistinnen, 94 Täufer, 1149 Lehrer, 9783 Jahrestaufen Erwachsener,

¹ Steyler Missionsbote 1923, 46.

² Am. CM 1923, 41 s.

³ Der Missionär 1923, 19. 38 f. 43 f.

⁴ Vgl. MCatt 1923, 22.

⁵ S. Annales des MEtrangers 1923, 30—35.

⁶ Bulletin de l'Union des Clergé en faveur des Missions 1923, 26 ss.

⁷ MCatt 1923, 72.

2168 von Kindern Ungläubiger, 5160 von Kindern der Christen, 15160 in Todesgefahr und 33 Waisenhäuser mit 1931 Waisenkindern¹. Eine staunenswerte Tätigkeit auf dem katholischen Missionsfelde entwickelt je länger desto mehr die Genossenschaft der Salesianer Don Boscos. Einschließlich des im letzten Jahre übernommenen Vikariats Kimberley in Australien sind die Salesianermmissionen nach der Reihenfolge der Übernahme: 1. Pampas und Nord- und Zentralpatagonien 1883; 2. Südpatagonien und Feuerland 1883, das 1920 im Vikariat Magellan aufging; 3. Vik. Mendez y Guadaluiza in Ecuador 1895; 4. Mission der Borreros in Matto Grosso in Brasilien 1902; 5. Mission Tanjore in Indien 1906; 6. Mission von Heungschang nördlich von Macao 1906—1911; 7. Mission von Elisabethville in Belgisch-Kongo 1910; 8. Ap. Präfektur Rio Negro in Brasilien 1915; 9. Mission Chako in Paraguay 1919; 10. Vikariat Siuchow in Quantung 1920; 11. Ap. Präfektur Assam 1921 und 12. Ap. Vik. Kimberley 1922². Ein neues Missionsseminar für Gymnasiasten haben die Karmeliter in Neapel gegründet³. Aus den vielen kleineren Tagungen der Unio Clero pro missionibus usw. ragen als bedeutendste Versammlungen hervor der erste süditalienische Kongreß der Unio Clero zu Neapel vom 21.—23. November 1922 unter dem Vorsitz des Erzbischofs Card. Prisco von Neapel, dessen beide ersten Tage dem Priestermissionsbund und dessen letzter der Propaganda unter dem Volke galt, sowie der Missionskongreß im Regionalseminar zu Catanzaro in Calabrien anfangs November 1922, woran die betreffenden hochwürdigen Bischöfe und der gesamte Lehrkörper teilnahmen⁴. Für das wachsende Interesse des Missionsgedankens im italienischen Klerus zeugt auch die Umänderung des alle Vierteljahr erscheinenden Organs Studi Missionarii in eine alle zwei Monate erscheinende Zeitschrift unter dem Titel Rivista dell' Unione Missionaria del Clero, wobei die Redaktion an Luigi Drago, Delegierter der Unio Cleri, überging.

Ein polnisches Weltpriestermissionsseminar ist im Werden zu Lublin. Es steht unter der Protektion des Kardinalerzbischofs von Warschau, Dalbor. Als Missionsfeld ist dem Seminar Rußland vorgezeichnet. Ob allerdings diese Wahl glücklich zu nennen ist⁵? Eine große Zukunft im Missionswerk scheint dem Irischen Missionsseminar zu blühen. Das Kolleg von Dalgan Park (Galway) weist z. Zt. 62, das von Cahircion (Clare) 40, das von Omaha (V. Staaten) 20 Schüler auf. Außerdem hat die Irische Mission ein australisches Kolleg in Mentone bei Melbourne. Als Hilfskräfte dienen den Irischen Missionspriestern 1. die Schwestern von der Liebe, für deren neues Noviziat in Cahircion im Mai 1922 150 Anmeldungen vorlagen; 2. die Christlichen Schulbrüder in der Hauptniederlassung der Mission in China Han-Yan; 3. Ärzte (2), ebenfalls in Han-Yan. Zur Propaganda dienen der Irischen Mission 1. die Gesellschaft junger Priester (St. Josephs Young Priest Society) 1917; 2. die Irische Mission League, die 1918 sofort bei ihrer Gründung 1500 Beförderer und 30000 Mitglieder zählte; 3. der Studentenmissionskreuzzug, der 1919 seinen ersten Kongreß abhielt und in The Student Missionary sein eigenes Organ besitzt und 4. die Zeitschriften der Gesellschaft: The Far East, eine Monatsschrift und The Pagan Missions, das alle drei Monate erscheint⁶.

Eine seltsame Ausnahme hochherziger Gefebfreudigkeit für Missionszwecke machte in seinem Testamente der Herzog von Norfolk, wonach verschiedene Kirchen, Schulen, Pfarreien und Missionen der Vereinigten Staaten 50000—150000 Dollars erhalten. In einem Aufruf wandte sich vor kurzem Kardinal O'Connel von Boston an die reichen Katholiken Ame-

¹ Ebendort 1923, 84 ss.

² Bollettino Salesiano 1923, 9.

³ MCatt 1923, 55.

⁴ Vgl. MCatt 1923, 7 u. 40.

⁵ MCatt 1923, 40.

⁶ Les Nouvelles Religieuses 1923, 22 ss. und die genannten Organe.

rikas und hielt ihnen ihr von dem Beispiel der Protestanten so sehr abweichendes Verhalten in der Liebestätigkeit vor Augen¹. Eine stärkere Missionswelle hat jetzt auch die italienische Bevölkerung der V. St. erfaßt, für deren Fortwirken sich besonders das große italienische Organ *Corriere della Domenica* einsetzt². Eine neue große Tagung kündigt die Studentenmission für den 9.—12. August in Notre Dame zu Dayton an³. Maryknoll feierte am 22. Jan. d. J. das Abschiedsfest des ersten Missionars von Maryknoll für Korea, wo derselbe unter Bischof Mutel in Seoul sich einarbeiten und seinen Nachfolgern ein eigenes Missionsfeld vorbereiten soll⁴. Canada schwingt sich schnell zu einer missionierenden Christenheit auf. Nachdem die Kreuzväter für die Bengalenmission, Franziskaner in Japan (Nagasaki) in ein eigenes Arbeitsfeld eingetreten sind und Oblaten in den Missionen des Nordostens Amerikas mitarbeiten, sind drei allgemeine Missionsseminare seit Kriegsende entstanden: das von Almonte für China, das englische in Ontario, welches kürzlich eröffnet worden ist und das vor zwei Jahren zu Montreal begonnene z. Zt. in Vergrößerung begriffene französische Seminar unter Aufsicht mehrerer Bischöfe⁵.

2. Vom Missionsfelde Afrika.

Das afrikanische Missionsfeld unter der Oberleitung der Propaganda weist mit den beiden erst kürzlich errichteten Ap. Präfecturen Lulua und Mittelkatanga und Albertsee, beide im Belgischen Kongogebiet, 3 Diözesen, 57 Ap. Vikariate, 31 Ap. Präfecturen und 3 Missionen, zusammen 94 Missionsdistrikte auf. Hierzu kommen 1 koptisches Patriarchat, 2 Erzbistümer, 11 Bistümer, 1 Prälatur (Mozambique) und 2 Ap. Vikariate außerhalb des Jurisdiktionsbereichs der Propaganda. Von diesen insgesamt 111 Missionssprengeln scheiden aber wegen ihres vorwiegend europäischen Katholikenanteils oder wegen ihrer verschwindend kleinen Anzahl von Heiden und Heidenchristen als Missionsländer aus die beiden Erzdiozesen Algier und Karthago, sowie die Bistümer Ceuta, Oran, Constantine, Las Palmas und San Cristoforo. Mit Ausschluß der etwa 300 000 Europäer in den eigentlichen 103 Missionsgebieten Afrikas wohnen rund zwei Millionen Katholiken darin, zum größten Teil die Frucht der Missionstätigkeit im letzten halben Jahrhundert. Verschwindend klein ist aber alles im Vergleich zu mehr als 50 Millionen Eingeborenen, die der Islam allein seit 50 Jahren in Afrika gewonnen hat. Auch der Protestantismus zählte schon vor Beginn des Krieges 1 204 530 Getaufte und hat inzwischen sein Missionsheer gewaltig gesteigert. Das katholische Missionsheer wird gegenwärtig gebildet von 2283 europäischen und 248 eingeborenen Priestern, 1030 europäischen und einheimischen Brüdern, 4937 europäischen und eingeborenen Schwestern. Ganze 200 eingeborene Priester entstammen aber den alten afrikanischen Gebieten oder sind Angehörige der Orientalischen Riten, sodaß der eingeborene Klerus im schwarzen Erdteil noch fast ganz eine Hoffnung der nächsten Jahrzehnte ist⁶. Starke Wellenschläge übt die hauptsächlich von den Negern der Ver. Staaten Nordamerikas ausgehende Selbständigkeitsbewegung der schwarzen Rasse auf die Eingeborenen Afrikas aus. Von historischer Bedeutung ist der im Dezember 1922 zu New York abgehaltene Internationale Negerkongreß. Die

¹ Am. CM 1923, 70.

² MCatt 1923, 73 nach *Corriere della Domenica* 14. u. 28. Jan.

³ The Bengalese 1923, 15; Mouthley News Lettes vol. II n. 6. Febr. 1923, March etc.

⁴ Am. CM 1923, 71. ⁵ MCatt 1923, 40.

⁶ Miss Catholicae 1922, 281 ss.; Katholieke Missie 1922, 173 ss. 188 s.; 1923, 11 ss.; KM 1923, 45 ff.

Hauptprogrammpunkte desselben bildeten: das Studium der Verbrüderung der Neger aller Welt, Aufrichtung von Handelsbeziehungen unter allen schwarzen Völkern der Erde und die Organisation maritimer Verbindungen unter den Negern der Vereinigten Staaten, Westindiens und Afrikas. Führer der Bewegung ist der auf amerikanischen und europäischen Universitäten gebildete Neger Dr. Marcus Garvey aus Jamaica. Er schloß in kurzer Zeit 3 Millionen Schwarze zu einer Gesellschaft für das Unabhängigkeitsprogramm zusammen, jetzt also zu einer Schifffahrtsgesellschaft für Neger. „Der Weiße! Das also ist der Feind! Also weg mit dem Weißen, weg mit seiner Religion! weg mit seiner Zivilisation! und vor allen weg mit den Weißen aus Afrika, dem Vaterland der Neger! Afrika den Afrikanern!“ In solchen Ausführungen bewegt sich der Kongreß und die ganze Bewegung! Schnell wird in unserer sich überstürzenden Zeit dies Programm sich zu einer tödlichen Gefahr für das Missionswerk und die Kirche entwickeln, wenn es nicht gelingt, vorher Afrika zu christianisieren und Afrikaner selbst an die führenden Posten seiner Missionskirche zu bringen¹. Die schon früher gemeldete Unabhängigkeitsbewegung des religiösen Schwärmers und sog. Propheten Kibongo ist mit dessen kriegsgerichtlichen Verurteilung zum Tode, die auf Verwenden eines protestantischen Richters vom König von Belgien in lebenslängliche Haft verwandelt wurde, ziemlich niedergeschlagen, aber nicht der Keim selbst erstickt. Die Achtung vor dem weißen Mann schwindet mehr und mehr und auch das (protestantische) Christentum hat einen empfindlichen Stoß durch die ganze Bewegung erlitten. Im französischen Kongogebiet wird noch andauernd weiter geschürt, namentlich von protestantischen Katechisten². Nachdem die schreckliche Schlafkrankheit in fast ganz Afrika großes Unheil angerichtet, in Belgisch-Kongo und Ostafrika ganze Dörfer in Friedhöfe verwandelt und noch in den letzten Jahren durchschnittlich 100 000 Opfer jährlich forderte, scheint es nun den beiden deutschen Ärzten Klein und Fischer, die seit 1902 am Banguelosee ein Laboratorium eingerichtet haben, gelungen zu sein, ein sicheres Heilmittel gegen die Seuche anzuwenden. Das Verbreitungsgebiet der Krankheit ist z. Zt. hauptsächlich Uganda und das Gebiet am Viktoria- und am Tanganikasee und überhaupt Mittelfrika³. Von einer größeren und andauernden Bewegung zum Christentum berichtet das Organ der Lyoner Missionspriester aus ihren westafrikanischen Missionsgebieten. Im Vikariat Elfenbeinküste können sie längst nicht mehr allen Anforderungen genügen. An der Goldküste kommen die Ahantus, Fantis, Apollonier und Aschantis in Scharen zum Christentum; ohne Priester und Kirche haben sie sich selbst unter der Leitung provisorischer Katechisten Kapellen und Schulen gebaut z. B. bei den Apolloniern 74 solche Kapellen, von denen jede etwa 200 000 Franks kostet. Im Vikariat Togo hält die schon unter den Steylerern eingesetzte Bewegung noch immer an. In Dahomey haben verschiedene Häuptlinge die protestantischen Prediger weggeschickt, die Aufhebung der Polygamie dekretiert wenigstens für die jüngeren Leute und andere katholische Grundbedingungen erfüllt, um der Mission die Wege zu bereiten. Im Beningebiet erdrückt die Arbeitslast die wenigen Patres

¹ Vgl. MCatt 1923, 23 s. nach den Berichten der Tribuna Coloniale vom 2. Dez. 1922 n. 47.

² Vgl. ZM 1922, 107; KathMissie 1922, 189; KM 1923, 45; Annales apostoliques C. Sp. S. 1922, 82. Beim Transport Kibongos sangen die Eingeborenen auf einer protestantischen Station die ganze Nacht zu seiner Ehre Lieder; 150 von den mit ihm nach dem Osten abgeführten Negern entkamen unterwegs.

³ Afrikabote 1923, 11 f.; vgl. Der Kolonialdeutsche 1922 Augustnummer.

buchstäblich. In Nigeria treten ganze Dörfer zum Christentum über¹. Anders Berichten desselben Organs zufolge trägt die seit 30 Jahren nicht mehr gekannte (!) wohlwollende Haltung der Regierung in Dahomey dazu bei, die Eingeborenen für das Christentum empfänglich zu machen. Zu großen Hoffnungen berechtigt das Priesterseminar von Uidah in Dahomey, das 1914 mit 5 Schülern begonnen wurde und bald 9 Insassen hatte. 1917 mußte es einstweilen geschlossen werden. Die zwei besten Schüler schickte man nach Porto Novo. Bei der Wiedereröffnung 1920 kamen zu zwei alten Schülern zwei neue; 1921 gesellte sich zu ihnen ein fünfter aus Lome hinzu, dessen Beispiel noch weitere drei nachzog. Eine Missionsfarm dient dem Unterhalt des Seminars². Besonders erfreulich sind die Erfolge in Liberia, das die irischen Mitglieder des Lyoner Seminars bearbeiten, da hier die Schwierigkeiten seitens der Rasse und des Klimas außerordentlich groß sind. Vor zehn Jahren war noch nichts Katholisches in dem eigenartigen Freistätchen zu sehen, während jetzt 7 Kirchen, 2000 Getaufte und ein großes Katechumenat eine gute Grundlage für die weitere Missionsarbeit bilden³. Von dem großen Priestermangel in den Missionen speziell der Lyoner Missionare kann man sich ein Bild machen, wenn man bedenkt, daß in dem fruchtbaren Missionsgebiete Westnigeria zwei Missionare für ein Gebiet angestellt sind, das zweibis dreimal so groß ist wie ganz Frankreich, da ein dritter Missionar für Togo abgegeben werden mußte⁴. Togo hat durch Zurückgehen des Handels sehr an seiner früheren Bedeutung verloren, besonders die Küstenstationen wie Anecho. Hier mußte die Mädchenschule aus Mangel an Schwestern geschlossen werden⁵. Eine vollständige Übersicht über die sämtlichen Missionen des Lyoner Seminars gibt die offizielle Broschüre über den Stand der Gesellschaft überhaupt⁶:

Lyoner Seminar

	Station	Patr.	Schw.	Kath.	Katechum.	Taufen v. Kind. kath.Eit.	Taufe Erw.	Schulen und Schüler
V. Benin	129	32	25	12.909	8.584	440	518	64 + 4.675
V. Dahomey	43	28	39	15.000	3.595	689	471	12 + 2.710
V. Togo	43	24	7	26.500	3.106	384	—	30 + 2.705
V. Goldküste	348	27	14	38.000	21.132	2.150	716	90 + 5.677
V. Nildelta	34	41	371	23.780	500	191	52	24 + 6.236
V. Elfenbeink.	63	25	6	9.100	23.054	438	1.240	1 + 85
V. Westnigeria	115	22	6	8.366	4.483	299	1.154	58 + 3.148
V. Ostnigeria	3	4	—	560	—	23	13	1 + 39
P. Koroko	7	5	—	289	387	8	28	2 + 64
P. Liberia	8	11	—	1.539	680	96	174	8 + 1.076
M. Georgien	8	13	—	1.475	331	53	225	6 + 1.542
M. Ost St. Louis	—	—	—	—	—	—	—	—
M. Samos	1	3	—	54	—	—	—	—
Europa	—	132	—	—	—	—	—	1 + 65
14	802	335	522	137.658	71.151	4.771	4.671	303 + 28.042

Die verwaisten deutschen Kolonialmissionen sind noch immer nicht annähernd wieder wie früher mit Missionspersonal versorgt. Aus Togo schreibt P.

¹ Aus dem Reisebericht des Generalobern P. Chabert in *Echo d. Miss. afr.* 1922, 115 ss. ² Ebendort 1922, 91 u. 97 ss.

³ Am. CM 1922, 285 nach *The African Missionary*.

⁴ *Echo d. Miss. afr.* 1923, 9.

⁵ Ebendort 1922, 37 ss.

⁶ *Etat de la Société des Missions africaines de Lyon* 1922, 83.

Hebbing von dem großen Verlangen der seit 1917 verlassenen Christen nach einem Priester¹. In Kamerun ist der an England gefallene Gebietsteil durch die Mill Hiller Missionare wieder besetzt worden, deren erste 4 Priester, darunter erfahrene Ugandamissionare, im März 1922 dorthin abreisten². Die Bemühungen P. Meyers P. S. M. um Wiederzulassung der alten Pallottinerpatres in London waren vollständig umsonst³. Die umfangreiche Missionstätigkeit der Väter vom Heiligen Geist im dunklen Weltteil illustriert eine Statistik der Kongregation von 1920—1921. Danach wurden gezählt 1. an der Westküste: 8 Vikariate, 4 Präfecturen, 2 Missionen; 251517 Getaufte, 225 europäische Patres, 6 Weltpriester, 14 eingeborene Priester, 112 europäische und 20 eingeborene Brüder, 154 europäische und 45 einheimische Schwestern, 94607 Schulkinder in 2119 Schulen, 16438 Taufen von Kindern und 17037 von Erwachsenen und 1147 in Todesgefahr. 2. an der Ostküste: 2 Diözesen, 4 Vikariate, 424629 Getaufte, 112 Patres, 62 Weltpriester, 5 eingeborene Priester, 40 europäische Brüder, 337 europäische und 233 einheimische Schwestern, 41477 Schulkinder in 687 Schulen, 9869 Taufen von Kindern, 2779 von Erwachsenen und 75 in Todesgefahr⁴. Eine große Gefahr sowohl für die Missionen der Lyoner wie für die der Väter vom Heiligen Geist in Westafrika ist das rapide Vorwärtsschreiten des Islam; Mauretanien zählt etwa 500000 Mohammedaner; Senegal 1000000; Französisch Guinea 1000000; Elfenbeinküste und Dahomey 500000; Französisch Sudan 1300000 und Niger 700000. Islamitische Propagandisten durchziehen den ganzen Westen Afrikas⁵. In Französisch Guinea hat Bischof Lerouge seinen Plan bez. Bildung einer einheimischen Schwesterngenossenschaft verwirklicht und 1921 die Hl. Josephs-schwwesterngenossenschaft gebildet⁶. Nach Angola reisten im März 1922 8 alte Ostafrikamissionsbrüder als Pioniere der neuen deutschen Mission der Väter vom Heiligen Geist in Portugiesisch Westafrika⁷. Bischof Munsch C. Sp. S. hat auf sein Vikariat Kilimandscharo endgültig Verzicht geleistet und es an Msgr. Gogarty C. Sp. S., einen Irländer, überlassen. Interimistisch übernahm er die Vertretung des Bischofs Vogt C. Sp. S. von Bagamoyo, der als Ap. Vikar in die frühere Pallottinermission nach Kamerun berufen ist, zu dessen Nachfolger in Bagamoyo wieder der Irländer P. Bartholomäus Wilson berufen ist⁸. Das fruchtbarste Jahr seit Beginn der Mission verzeichnete 1921 das Ap. Vikariat Zansibar. Es wurden 1500 Taufen, davon 1018 an Erwachsene gespendet. Die Katechistenzahl stieg von 88 auf 111, die der Schulen auf 72 mit 4000 Schulkindern. Die beiden Stationen Kilungi und Lyoki wurden neu gegründet und schritten gut voran. Weitere Neugründungen sind geplant im Ukambalande, wo man an drei Stellen Missionare verlangt hat⁹. Auch die Genossenschaft der Weißen Väter berichtet wieder von einem segensreichen Erntejahr ihrer afrikanischen Missionen. Es wurden 16138 Kinder christlicher Eltern gegenüber 13541 im Vorjahr und 41824 Erwachsene gegenüber rund 40000 im Jahre 1920 getauft. Die Zahl der Sterbenden hat infolge des Erlöschens der Seuchen um 3000 abgenommen. Christen zählt man jetzt 328104 gegen 305154 im Vorjahr. In fünf bis sechs Jahren hofft man eine halbe Million Getaufte zu haben. Die Katechumenenzahl stieg von 120560 i. J. 1920 auf 139913. Der Gesamtzuwachs des Jahres 1921 beziffert sich mit 22970 gegen 20000 Seelen 1920. Im Missionsbetrieb stehen auf 142

¹ Echo d. Miss. afr. 1923, 3 ss.

² The Universe v. 10. 3. 1922; St. Josephsmissionsbote 1922, 43.

³ Stern der Heiden 1922, 120.

⁴ Echo a. d. Miss. 1922, 109 ff.

⁵ Die Katholieke Missie 1923, 174.

⁶ Echo a. d. Missionen 1922, 56 f.

⁷ Ebendort 1922, 104.

⁸ Ebendort 1923, 14; 1922, 138.

⁹ Echo a. Afrika 1922, 54.

Stationen 505 Missionare, 28 eingeborene Priester, 279 Schwestern, 3083 Katechisten, 2365 Schulen mit 66000 Schülern und 40227 Schülerinnen¹. Die Hauptsorge der Weißen Väter wendet sich der Bildung eingeborener Hilfskräfte, besonders eines einheimischen Klerus zu. Bereits 30 Priester, davon 14 allein in Uganda, stehen an der Seite der europäischen Priester. In Uganda und Kivu ist sogar der Versuch gemacht, einen größeren Distrikt ganz unter ihre Leitung zu stellen, nämlich Narozari und Murunda². Für die Vikariate Unianiembe, Tanganika, Bangueolo und Nyassa ist in Utinta ein Generalseminar unter Leitung des P. Meeuwssen eingerichtet worden³. Die Erwartungen der Mission für ihren eingeborenen Klerus ist in folgenden Zahlen ausgedrückt:

Zahl der Alumnen

Vikariat	Knabenseminar	Priesterseminar	Priester
1. Uganda	100	44 *	14
2. Nyansa	69	14	8
3. Kiwu (Ruanda u. Urundi)	106	20	5
4. Oberkongo	50	9	3
5. Huianiembe	62	} Zentrals. 15	—
6. Tanganika	40		—
7. Bangueolo	30		—
8. Nyassa	30		—
9. Sudan	20		—
	507		30

* Davon 7 Subdiakone, 27 Minoristen, 6 Tonsurierte.

Der große Fortschritt des Vikariats Kiwu veranlaßte die Propaganda 1922 zu einer Teilung in die beiden Missionsdiözesen V. Ruanda und V. Urundi⁴.

Die größere Selbständigkeit Ägyptens scheint für den Fortgang der katholischen Mission keine besonderen Schwierigkeiten zu bringen, trotzdem der Islam zur Staatsreligion erhoben wird. Die Beziehungen zwischen Landesregierung und katholischer Mission sind im Gegenteil besser als je, wie sich beim Besuch des Apostolischen Delegaten i. J. 1922 zeigte. Von den 14999000 Einwohnern sind 1000000 Christen, aber nur 150000 Katholiken⁵. Zu unerwartet schönen Erfolgen führte eine zehnjährige vorbereitende Tätigkeit der italienischen Kapuziner in Eritrea. Von allen Seiten, wo sich Missionsstationen befinden, werden zahlreiche und gute Bekehrungen gemeldet. Ungeachtet der Drohungen der Kopten sind ganze Dörfer zur katholischen Kirche übergetreten. Anderswo neigen auch die zum Protestantismus Bekehrten stark zur katholischen Religion, da ihnen der kalte, nüchterne Glaube ohne die Marienverehrung mißfällt. Im Distrikt Cheren, wo an 12000 Katholiken gezählt werden, durchziehen die Seminaristen Sonntags die umliegenden Ortschaften und katechisieren die Leute. Das Seminar von Cheren zählt z. Zt. 60 Seminaristen. Selbst in dem bisher ganz unfruchtbaren Stamme der Cumana hat dies Jahr (1922) die Mission gute Erfolge zu verzeichnen: 700 Taufen, 1500 Katechumenen und insgesamt 32000 Katholiken (gegenüber 14000 i. J. 1912) unter 419000 Bewohnern⁶. Einen schweren Stand hat das Missionswerk der Söhne des hl. Herzens von Verona im Vikariat Kartum, wo hauptsächlich österreichische Missionare wirken unter 1760000 Mohammedanern, 500000 Heiden usw. Die Zahl der Katholiken ist noch klein: 2765

¹ Afrikabote 1922, 97 f.

² Ebendort 1922, 111 ff.; LesMC 1921, 544.

³ Ebendort 1922, 104 ff.

⁴ Vgl. Acta a. s. 1922, 373; Missions des Pères Blancs 1922, 129; Miss Cath. 1922, 361 ss.

⁵ El Siglo 1923, 12.

⁶ La Civiltà Catt 20. Jan. 1923.

und gruppiert sich hauptsächlich um 4 Stationen mit 23 Wanderposten, 11 Kirchen und Kapellen, für die 20 Priester, 9 Brüder, 40 Schwestern und 22 eingeborene Katechisten tätig sind. An Jahrestaufen gab es 1921-22 nur 19 für Erwachsene, 139 in Todesgefahr. Je 4 Knaben- und Mädchenschulen werden von 447 Schülern und 418 Schülerinnen besucht. Am fruchtbarsten sind die Stationen Lul und Tonga bei den Schilluk. Im Jahre 1921 fand eine Beratung sämtlicher Missionare über die geeigneten Missionsmethoden statt. Sehr schwer ist die Missionstätigkeit unter den Mohammedanern. Hier beschränkt sich die priesterliche Wirksamkeit fast ganz auf die Seelsorge unter den Fremden. Riten und Nationalität erschweren noch mehr die Tätigkeit. So zählt die Knabenschule in Kartum 7 Klassen mit 297 Schülern, darunter 35 Interne, 59 Katholiken, 117 Kopten, 6 Griechen, 3 Protestanten, 11 Hebräer, 47 Syrier, 44 Sudanesen, 9 Italiener, 2 Griechen, 2 Malteser. Das Lehrpersonal an der Schule bilden 4 Priester, 3 katholische Kopten und 3 mohammedanische Scheiks. Ähnlich ist die Mädchenschule religiös und national gemischt. Viel Gutes wirken die Armenapotheken¹. Dagegen ist die Mission der Mill Hiller in Obernil wieder ein sehr fruchtbares Missionland. Bischof Biermanns berichtet von 7984 Taufen im letzten Berichtsjahr, wovon 1086 an Erwachsene gespendet wurden, 1686 an Kinder, die übrigen in Todesgefahr. Die Zahl der Christen ist von 42868 (1921) auf 47027 gestiegen, die der Katechumenen beträgt 41033, die der Schulkinder 40131. Leider konnte das geplante Priesterseminar noch nicht errichtet werden. 10 Studenten sind deshalb vorläufig in einem Nachbarseminar untergebracht. Eine Vorbereitungsschule ist zu Nsambya eingerichtet worden². Einer schönen Zukunft sieht ebenfalls das Vikariat der Consolatamissionare von Turin in Kenia entgegen. Bei ihrem Beginne 1902 waren noch keine Missionare dort, jetzt zählt man bereits 60000 Getaufte, deren Zahl beständig wächst. In Fort Nyeri leiten die Patres eine Industrie- und Ackerbauschule. Das Hospital beherbergt 1000 Kinder. Eine Missionspresse gibt zwei Eingeborenenzeitschriften heraus. Die Bevölkerung wird mit 1½ Millionen beziffert³. Für die in die deutsche Benediktinermission eingetretenen Mitglieder desselben Seminars von Turin ist inzwischen die Ap. Präfektur Iringa (Ostafrika) errichtet worden. Die vor kurzem in Turin abgehaltene Abschiedsfeier galt 13 Patres und 10 Schwestern für diese Mission⁴. Die neuen Missiones Catholicae der Propaganda verzeichnen für Iringa auf 5 Stationen 1819 Katholiken⁵. Eine hartgeprüfte Mission ist die Ap. Präfektur Lindi, die schon 1905 einmal durch den Aufstand der Wangoni schwer bedrängt wurde und im Kriege wieder stark leiden mußte. Den 100 Schulen 1914 stehen z. Zi. denn auch nur noch 28 mit 700 Kindern gegen 4000 damals gegenüber. Zudem ist der Kampf gegen den vordringenden Islam nicht leicht. Seit 1918 sind 6 Weiße Väter helfend herbeigeeilt, auch durften 3 Schweizerpatres der Benediktiner von St. Ottilien bleiben und schließlich ist dem Schweizer Personal der Genossenschaft überhaupt wieder die Mission freigegeben worden. Großes Lob wird den Eingeborenen gespendet wegen ihres Festhaltens in der Zeit der Prüfung auch Andersgläubigen gegenüber. In Kigonsera bauten sie ihr abgebranntes Kirchlein aus eigenen Mitteln wieder auf. Ungoni wird geradezu ein zweites Uganda genannt wegen seines starken Stromes zum Christentum, aber der Priesterangel ist entsetzlich groß⁶.

Über ein wenig entgegenkommendes, ja geradezu schlimmwirkendes

¹ Stern der Neger 1922, 35 ff.

² St. Josephsmissionsbote 1922, 20. 38; 1923, 14.

³ Our Missions 1922, 61.

⁴ Acta a. s. 1922, 221, MCatt 1923, 19.

⁵ MCatholicae 1922, 372.

⁶ Missionsbl. a. St. Ott. 1922, 126 ff. 134—140. 168 ff.

Verhalten des Generalgouverneurs Lippens beklagen sich die Missionare im Belgischen Kongogebiet. Liberale Zeitungen haben ihn jedenfalls vor seinem Amtsantritt in einem viel besseren Lichte gezeigt. In einem Rundschreiben nach seinem achtmonatigen „gründlichen“ Besuch der ganzen ungeheuren Kolonie drückt er sich über das katholische Missionswerk sehr eigenartig aus und erklärte auf diesbezügliche Anfragen, daß er die protestantischen Missionen gemeint habe¹. Die Errichtung der Ap. Präfektur Lulua und Mittelkatanga aus Teilen der Benediktinermission Katanga und der Scheutvelder Mission Oberkassai i. J. 1922 wurde schon erwähnt. Belgische Franziskaner wirken seit 1920 in diesem Gebiet unter 1 Million Einwohnern. Die Hauptmasse der 3000 Kolonisten bilden Belgier, Engländer, Griechen und Juden. Hauptniederlassung der Mission ist Kazenze. An der Seite der Patres arbeiten 15 Wanderkatechisten². Ein zweites neues Gebiet: die Ap. Präfektur Albert-See aus Teilen des Vikariats Stanley Falls und dem belgischem Anteil des Vikariats Uganda ist den Weißen Vätern übergeben worden³. Aus der Kongomission der Jesuiten in Kwango wird die Errichtung eines kleinen Seminars gemeldet⁴. Die Mission der Mill Hiller in Belgisch Kongo berichtet von 6 Stationen, 18 Priestern, 213 Katechisten, 1793 Taufen, 6868 Katholiken, 235 Ehen, 378 Kindern in den Stationsschulen und 2613 in den Dorfschulen⁵. Die ebenfalls kleine Kongomission der belgischen Dominikaner in Ost-Uelle zählte nach zehnjährigem Bestande 1921 6 Zentralstationen mit 130 Kapellen, 8543 Christen, 7521 Katechumenen und 1695 Taufen im Berichtsjahr⁶. Schwere Prüfungen gingen über die belgische Redemptoristenmission der Ap. Präfektur Matadi, die auf 11 Hauptstationen über 13000 Christen zählt⁷. Ein protestantischer Katechist warf sich als Redemptor (Erlöser) = Valuzi auf und gab vor, Kranke zu heilen und selbst Tote zu erwecken. Tausende von Schwarzen hingen ihm an. Daraufhin traten auch noch andere Propheten in beinahe der ganzen Präfektur auf. Der Bischof Heintz schreibt: „Die Ereignisse sind sehr traurig, wir sind alle wie konsterniert. Eine große Zahl Christen ist abgefallen. Ein anderer Teil nimmt teil an den Übungen der Protestanten. Aber eine Anzahl ist schon zurückgekommen!“⁸ Eine neue Bezeichnung erhielt das Ap. Vikariat Französisch Guinea nach der Hauptstadt Brazzaville⁹.

Das vom Protestantismus ziemlich als seine Domäne betrachtete Südafrika hat in den letzten Jahren besonders durch den Zuzug der verbannten deutschen Missionare eine starke Vermehrung des katholischen Missionspersonals erhalten. Die neue Ap. Präfektur Zentralkapland der Pallottiner unter Bischof Hennemann war bislang arg vernachlässigt und konnte von nur 6 Weltpriestern aus Westkapland mit versehen werden. Die 5 Hauptstationen sind: Beaufort-West, Oudtshoorn, George, Mossel-Bay und Knysna. Jede derselben hat einen ganzen Kranz von Nebenstationen, z. B. die erste 12. Kreuzschwestern von Menzingen haben Pensionate für weiße und farbige Kinder. Die Weißen sind besonders Engländer, Deutsche, Holländer, die Eingeborenen sind Kaffern, namentlich aus den Stämmen der Zulus und Xosas¹⁰. Am 15. August segelten die ersten deutschen Pallottiner nach 8 Jahren wieder afrikanischem Boden zu: Bischof Hennemann mit 8 Missionaren. Es war die 71. Expedition seit der ersten nach Kamerun 1890¹¹. In Südafrika haben auch die Söhne des hl. Herzens

¹ Kerk en Missie 1922, 153 f.

² Antoniusbote 1923, 31; Kerk en Missie 1923, 33.

³ Acta a. s. 1922, 488.

⁴ LMCath 1922, 509.

⁵ St. Josephsmissonsab. 1922, 51.

⁶ Echo a. Afr. 1923, 6 ff.

⁷ MCatholicæ 1922, 341 s.

⁸ L'Echo d'Afrique 1922, 25 s.

⁹ Acta a. s. 1922, 385.

¹⁰ Stern d. Heiden 1922, 106 ff.

¹¹ Ebd. 1922, 159 ff.

von Verona (Brixen) ein neues Arbeitsfeld begonnen und zwar im östlichen Teil von Transvaal, wohin vor Jahresfrist 8 Patres und 2 Brüder abgereist sind¹. Ebenfalls in Transvaal ist die belgische Benediktinermission von Steenbrügge und Affligem wieder neu organisiert und P. D. Fr. Osterrath an die Spitze der Ap. Präfektur Nord-Transvaal gestellt worden. Gleichzeitig stießen 7 neue Patres zu 4 bisherigen. Man zählte 1922 in dem ganzen Gebiet nur 217 eingeborene Christen, außerdem 386 katholische Europäer². Drei Fünftel der Bevölkerung vom Oranjeblauvikariat der Salesianer des hl. Franz von Sales sind protestantisch, und je ein Fünftel heidnisch und katholisch. 12 Patres versehen ebensoviel Kirchen und Kapellen und in 13 Schulen 807 Kinder. Die Zahl der Jahrestaufen betrug 1920/21 nur 125³. Die Oblaten von der Unbefleckten Empfängnis berichten von einem herrlichen Kindermissionsfest in der Stadt Natal Pfingsten 1921, zu dem eine unübersehbare Schar von Kindern viele Stunden weit heranströmte. Die Ansprachen bewegten sich über den Kinderfreund, die hl. Eucharistie, das Kind in der Familie und den Priester- und Ordensberuf. Fast alle gingen bei dem Triduum zur hl. Kommunion⁴. In Basutoland nahm 1872 das erste schwarze Mädchen den Schleier. Jetzt gehören der einheimischen Kongregation der Heiligen Familie 40 Schwestern an. Im Jahre 1908 kamen die Menzinger Missionsschwestern hinzu. Sie haben nun ebenfalls ein Noviziat für einheimische Schwestern errichtet zu Heiligenkreuz (1922), wozu Oberhäuptling Griffith selbst das Grundstück schenkte. Häuptling Soku und seine Frau waren die eifrigsten Förderer des Baues.

Kleinere Beiträge.

Einige wichtige Quellen zur amerikanischen Missionsgeschichte vor der Gründung der Propaganda.

Von P. Dr. Rob. Streit O. M. I. - Hünfeld.

Mit großem Interesse wird jeder Missionsgeschichtsfreund die Ausführungen des P. Laurenz Kilger O. S. B. über 'Die ersten fünfzig Jahre Propaganda — eine Wendezeit der Missionsgeschichte' (ZM 12, 15) gelesen haben. Der Verfasser erwähnt u. a. die ersten umfassenden Missionsberichte, welche die neugegründete Propaganda zur Orientierung über den Stand der Dinge einforderte. Es sind wertvolle, missionsgeschichtliche Schätze, auf die hier mit dem Finger hingewiesen wird. Möge dem Plane des H. Prof. Schmidlin, die Akten und Berichte des Propagandaarchivs in Regestenform zu publizieren, reicher Erfolg beschieden sein! Das wäre für die ganze Missionswissenschaft eine Tat von großer Tragweite.

Wir unsererseits wollen bei dieser Gelegenheit auf einige wertvolle Quellen zur amerikanischen Missionsgeschichte für die vorpropagandistische Zeit aufmerksam machen⁵.

Die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts war in kolonialpolitischer und missionarischer Hinsicht eine Zeit der äußeren Ausdehnung und der ersten Aussaat gewesen, insbesondere eine Zeit der grundsätzlichen Auseinander-

¹ Stern d. Neger 1922, 17 u. 33. Monatsbl. d. Obl. 1922, 104 f.

² Echo a. Afr. 1922, 103. MCatholicae 1922, 396 s.

³ Echo a. Afr. 1922, 51 ff.

⁴ Kreuz u. Caritas 1922, 112.

⁵ Aus dem Manuskript für den II. Band der „Bibliotheca Missionum“.